Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6 —). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Montag, den 22. Juli 1929. Nr. 194.

England gegen eine Verzögerung der Konferenz.

Paris, 22. Juli. Einer Brüsseler Meldung des „Echo de Paris“ zufolge, versichert man in zuständigen Kreisen, daß am Sonntag die belgische Regierung noch nicht ersucht worden war, die Regierungskonferenz in Belgien vorzubereiten. Man hebt in Brüssel hervor, bei einer Wahl Belgiens werde die Konferenz nur in Brüssel selbst stattfinden können. Angesicht der Jahreszeit kämen Spa und Ostende nicht in Frage. Die englische Regierung sei immer noch ablehnend gegenüber jeder Vertagung der Konferenz und bestehe darauf, daß diese an dem festgesetzten Zeitpunkt, am 6 August zusammentrete.

Widersprechende Nachrichten aus China

Tschiangsueliang in Mukden?

London, 22. Juli. Nach den vorliegenden Meldungen sind alle bisherigen Behauptungen von Zusammenstößen übertrieben und auch die anhaltenden Nachrichten über die Truppenzusammenziehungen sind mit Vorsicht aufzunehmen. Von chinesischer wie japanischer Seite wird einwandfrei bestätigt, **daß sich militärische Zusammenstöße noch nicht ereignet haben,** was zur Beruhigung Anlaß geben könnte.

Im Gegensatz hierzu steht eine Meldung, in der es heißt, General Tschiangsueliang berichte, daß am Sonntag morgen, um 8 Uhr, auf dem Suifenho-Fluß, an der Grenze der östlichen Mandschurei, ein Angriff eingeleitet worden sei. Die chinesischen Truppen blieben in der Verteidigung. Die russischen Truppen sollen mit Giftgas und 32 schweren Geschützen ausgerüstet sein. Eine Bestätigung für diesen Bericht liegt nicht vor.

General Tschiangsueliang war am Sonnabend noch in Peitaho, soll aber inzwischen auf mehrfache Aufforderung der Nankingregierung nach Mukden zurückgekehrt sein. Aus Mukden selbst wird berichtet, daß das Kriegsgerede in Shanghei und anderen chinesischen Mittelpunkten keinen Widerhall findet. Die Stadt ist vollkommen ruhig und in maßgebenden Kreisen wird starke Zuversicht über die Vermeidung eines Krieges zwischen China und Rußland gezeigt. **Kein einziger Soldat ist bisher in Bewegung gesetzt worden. Die Mobilisierung wurde nicht angeordnet und die Berichre von der Front werden als übrtrieben bezeichnet.**

Aus Charbin wird gleichzeitig berichtet, daß die Russen gegenwärtig eine Hauptverteidigungslinie in Tsitsikar vorbereiten, wo etwa 60 000 Mann eingesetzt werden sollen. Die Russen sollen mit beträchtlichen Mengen von Flugzeugen versehen sein.

„Petit Parisien“ zur Lage in China.

Paris, 22. Juli. Der Korrespondent des „Petit Parisien“ in Shanghai berichtet, die Nachrichten von einem Kampf an der sibirischen Grenze entsprechen nicht den Tatsachen. In der Gegend von Sui-Fen-Ho sei es zu einec Schießerei gekommen, die jedoch unbedeutend gewesen sei, da die Truppen weit voneinander entfernt in Stellung traten. Auch in der mandschurischen Gegend kehre die Ruhe wieder ein. Die Sowjetregierung sendet zur Aufklärung Flugzeuge aus. Sie seien bisher ergebnislos von den chinesischen Truppen unter Feuer genommen worden. Der Generalkonsul der Sowjetrgierung und seine Mitarbeiter in Charbin, die seit zehn Tagen verhaftet waren, sind gestern wiedr frei gelassen worden und haben die Erlaubnis erhalten, nach Dairen zu reisen, von wo sie sich nach Wladiwostok begeben werden. 800 Russen, die bei der Ostchinesischen Eisenbahn angestellt waren, haben ihren Dienst gkündigt und bereiten ebenfalls ihre Abreise nach Dairen vor. Ebenso haben Lehrer, die in den erschiedenen Schulen längs der Ostchinesischen Bahn Unterricht erteilten, ihre Abreise nach Dairen vorgeschlagen. Der neue Direktor der Ostchinesischen Eisenbahn habe diesen planmäßigen Abgang der russischen Beamten zu verhindern versucht und erklärt: er betrachte diese Kündigung als Streik und würde dementsprechend vorgehen.

London, 22. Juli. Der Nankinger Außenminister Dr. Wang traf aus Tsingtau wieder in Nanking ein. Bei seiner Ankunft lhnte er es ab, sich über den russisch-chinesischen Streit im einzelnen zu äußern. Er versicherte lediglich, daß sich Rußland bei der Durchführung der Verwaltung der Ostchinesischen Bahn zahlreichen Verletzungn des Abkommens vom Jahre 1924 zu Schulden kommen ließ.

Ueber den Einfluß des Kelloggpaktes auf den Streit befragt, erklärte Dr. Wang: „Wir werden bald sehen“, er weigerte sich aber, diese Worte irgend wie näher zu erläutern.

Schweres Straßenbahnunglück bei Wien.

Ein Toter, 33 Schwerverletzte.

Wien, 20. Juli. Am Sonnabend abends um 19 Uhr wurde an der Endhaltestelle der Straßenbahn in Nußdorf bei Wien ein Straßenbahnzug verschoben. Dabei löste sich die Beiwagen vom Motorwagen los und rollten über die abschüssige Strecke zur Stadt zurück. Am Nußdorfer Platz, der infolge seines Verkehrs sehr unübersichtlich ist, standen zahlreiche Ausflügler auf den Straßenbahngleisen, die auf ihre Heimbeförderung warteten. Plötzlich kamen von einer unerwarteten Seite die beiden Straßenbahnwagen und rasten in die Menge hinein wo sie ein furchtbares Blutbad anrichteten. Man zählte einen Toten und 33 mehr oder weniger Schwerverletzte. Die Straßenbahnwagen entgleisten sodann und verkeilten sich in einander.

Polen und die natürliche Gliederung Europas.

Geopolitische Erwägungen.

Die Teilung Polens im achtzehnten Jahrhundert, der im territorialen Sinne größten Macht des ehemaligen Europas, hat die natürliche Beziehung zwischen Staat und Boden vergewaltigt. „Die Anordnung der Länder nach Zonen ist eines der allgmeinsten Gesetze der Staatenbildung. Häufig durchbrochen, bringt sie sich doch immer wieder zur Geltung.“ So meint in dieser Angelegenheit Ratzel, der Leipziger Gründer und Verfasser der „Politischen Geographie“. Darunter das Ratzelsche Schema einer natürlichen auf klimatische Einflüsse aufgebauten Staatenreihe. von Europa:

Grossbritanien	Holland	(Skandinavien)	Polen	Russland
	Frankreich	Deutschland	Oesterreich	Rumänien
Portugal	Spanien	Italien	Griechenland	Türkei

In solch einer natürlichen Reihe der Staatsböden Europas mochte Ratzel Polen nicht vermissen.

Nun dringen wir in einige Details dieser gesetzlichen Beziehungen zwischen Staat und Boden, dieser dem Boden innewohnenden Staatsbildungskraft. Die tiefere Begründung der Koinzidenz zwischen politischen und klimatischen Zonen Europas liegt in der Gestaltung dieses Festlandes. Drei europäische Isthmen, der französische, der schon breitere zwischen Nord- und Adriameer und der breiteste, polnische, zwischen dem Baltik und Pontus, bilden die Wege, auf welchen ozeanische Einflüsse eindringen. Auf den vier durch obige Isthmen geschiedenen „Rumpfteilen“ Europas werden dagegen die ozeanischen Einflüsse lahmgelegt. Wie aber die Wasserströmung in den Engen mächtig und konzentriert, in den Weitungen geteilt und schwach wird, so ist es auch mit der Staatenbildung Europas: Die Isthmenstaaten (Frankreich, Deutschland, Polen und Rumänin) sind groß, deren mittlere Achse mißt 645 km, die in Rumpfweitungen Europas gebildeten Staaten sind klein, ihre Achse erreicht im Durchschnitt bloß 370 km. Nur das mächtige Rußland, in der größten Weitung des europäischen Rumpfes gebildet, trotzte auf sonderbare Weise diesem Gesetze. Die erste große Revolution hat aber auch in Rußland dem geographischen Gesetze Bahn gebrochen und eine gewaltige politische Gliederung und Zerstückelung des großen Staates sofort eingeleitet.

In diesem wohl breiten, aber festen natürlichen Rahmen der politischen Struktur Europas gibt es zwei unruhige Zonen: an der Rhein- und an der Dnjeprlinie. Die erste, unruhig schon zur Römerzeit, hat ihre besonderen Eigenschaften beim Zerfall der Monarchie Karls des Großen bekundet. Das in dieser Zeit entstandene Lothari Regnum, ein enger Landstreifen, von der Rheinmündung quer über die Alpen bis nach Rom sich erstreckend, ist nie lebensfähig gewesen. Sofort zersplittert, ist es das Gebiet des größten Grenzenwechsels, ein ununterbrochener Kriegsschauplatz geworden, der erst durch die neuzeitlicheEinigung Italiens endlich liquidiert worden ist. Die Rheinlinie ist dennoch ein Gebiet besonderer politischer Spannung Europas geblieben. Eine zweite Zone der Unruhe kommt in der Dnjeprlinie und ihrer meridionalen Verlängerung zum Vorschein. Sie ist bemerkenswert durch eine Reihe von Rest- und immer im Werden begriffenen Staaten: Ukraine, Weißrußland, Ostpreußen, Litauen, Lettland, Estland, Finnland.

Beide Zonen der politischen Unruhen Europas tragen einen analogen physischen Stempel. Von der westfranzösischen Küste her ist es nämlich für alle Tieflandflüsse eigentümlich, daß sie ihre Hauptzuflüsse nur von Osten bekommen. Es fließen in die Seine die Marne, in die Weser die Aller, in der Elbe die Spree, in die Oder die Warthe, in die Weichsel der Bug, in die Memel die Wilija. Nachdem aber die Flußtäler der menschlichen Expansion die natürlichen Urwege vorgezeigt haben, so ist ja diesem Teile Europas der natürliche „Drang nach Osten“ gemein. Nur zwei große Flüsse passen nicht in diese Gesichtszüge Europas hinein: der Rhein und der Dniepr. Beide bekommen ebenso große Zuflüsse vom Osten wie vom Westen, führen ebenso gut in beiden Richtungen, sie erwecken aber auch Interesse in Ost und West. Folglich die ewige Unstetigkeit an den blutgetauchten Strömen.

Es bleibt noch die Frage nach der geographischen Vor-

bedingtheit des großen politischen Risses, längs welchem der politische Block Rußlands geplatzt ist. Ein Blick auf die physische Karte Europas lehrt, daß von Berlin, Warschau und Pinsk aus ebensogut nach Süden, gegen das Innere des Landes, wie auch nach Nordren gegen die See, der Boden aufsteigt. Das heißt aber, daß dieses Tiefland einen sanften konkaven Trog darstellt, dem gegenüber das russische Tiefland jenseits des Dnjepr ein flacher Schild ist, von welchem die Flüsse in allen Weltgegenden gerichtet sind. Eine Tatsache soll die politischen Werte dieses großen Gegensatzes der Landoberfläche veranschaulichen. Hundertfünfzig Jahre russischer Herrschaft haben alles mögliche getan, um in dem wegarmen Lande die Wasserwege auszunutzen. Rußland hat auch ein ganzes Kanalsystm ausgebaut, welches die russischen Flüsse mit der Wolga in Verbindung bringt, es vermochte aber nie den Dnjepr, die Memel oder die Düna in dieses große System hineinzuzwängen. Die flachen Konkav- und Konvexformen waren mächt ger als die russische Regierung u. sie haben in der letzten politischen Gliederung Europas das gewichtige Wort gesprochen: Wir sehen, daß die politische Gliederung Europas kein Zufall ist, und daß Polen einen ansehnlichen, im physischen Antlitz Europas vorgezeigten Platz bekommen hat.

Die Ueberschwemmungen in der Wojewodschaft Stanislau.

12 einhalb Millionen Schaden.

Die provisorische Zusammenstellung der durch die katastrophalen Ueberschwemmungen in den Tagen vom 11. bis 15. Juli verursachten Schäden stellt sich wie folgt dar:

Das Wasser hat 376 Straßenbrücken vernichtet, die einen Wert von 2.755.375 Zloty aufwiesen, 294 Straßenbrücken im Werte von 5.050.668 Zloty, 294 Häuser im Werte von 690 000 Zl., 52.018 Hekt. Feld im Werte von 4.649.219 Zloty, überd es verschiedene Baumaterialien, drei Waldbahnen, Schutzmauern im Werte von 56.000 Zloty. Insgesamt beträgt der Schaden 12.665.022 Zloty. Außerdem sind die Schäden in den staatlichen Forsten im Zydaczower Bezirke noch nicht eingerechnet, wo das Wasser noch nicht gefallen ist sowie in 14 Gemeinden des Kossower Bezirkes, die noch von der Außenwelt durch das Hochwasser abgeschnitten sind.

In den einzelnen Bezirken haben sich Komitees zur Hilfeleistung gebildet. Der Wojewode hat den Aermsten und den am meisten Betroffenen 20.000 Zloty anweisen lassen.

Entgleisung des D-Zuges Berlin — Königsberg.

Im polnischen Korridor.

Berlin, 20. Juli. Wie erst jetzt bekannt wird, ist am Freitag nachm ttag im polnischen Korridor zwischen der Bahnstation Schirpitz und Thorn der D-Zug 55, der von Berlin nach Insterburg fährt, mit vier Wagen entgleist. Der letzte Wagen riß sich vom Zuge vollständig los. Glücklicherweise sind ernstl che Verletzungen v.. Fahrgästen nicht zu verzeichnen, obwohl einige Reisende Nervenschocks erlitten.

Bielitz.

Autozusammenstoß. Am Sonntag nachmittag sind an der Ecke ul. 3-go Maja und Piastowska das Auto des Eigentümers Wesenberg aus Biala und das Auto Nr. 5760 zusammengestoßen. Beide Autos wurden erheblich beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

Vermehrter Wasserzufluß. Am 22., 23. und 24. Juli d. J. d. i. von Montag bis einschließlich Mittwoch wird der Wasserzufluß zwischen 8.30 Uhr und 1 Uhr mittags in folgenden Straßen nicht gesperrt sein: Alschera, Cieszynska von Staszica bis Rynek, Celna, Fabryczna, Koscielna, Krotka, Lukowa, pl. sw. Mikolaja, Na Wzgorzu, Pilsudskiego von Fabryczna bis Republikanska, Podcienie, Przekop, Rynek, Schodowa, Stroma, pl. Wyzwolenia, Wzgorze von Rynek bis zur Wenglowa, Zamkowa.

Schwere Wetterschäden.

Die Ueberschwemmungen in der Provinz Bombay.

London, 22. Juli. Aus dem Ueberschwemmungsgebiet von Sind werden nach Bombayer Meldungen weitere schwere Schäden mitgeteilt. Die Zahl der Toten ist inzwischen auf 30 gestiegen, doch glaubt man, daß sie hiermit noch keineswegs den höchsten Punkt erreicht haben. An verschiedenen Stellen sind in den letzten 24 Stunden zwischen einem viertel und einem halben Meter Regen nieder gegangen. Verschiedene Orte liegen nun ganz unter Wasser, sodaß jeder Verkehr unverbunden ist.

Schweres Gewitter im Rheinland.

Köln, 22. Juli. Am Sonntag nachmittags ging über dem Rheinland ein schweres Gewitter nieder. In Köln wurde die Feuerwehr allein 21 Mal gerufen. Er handelte sich zum größten Teil um Dachbeschädigungen und Deckeneinstürze, Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

In Düren fiel Hagel von seltener Größe nieder. An der Dächerseite zahlreicher Häuser wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Der Hagelschlag, dem ein wolkenbruchartiger Regen folgte, hielt etwa 20 Minuten an. Auf dem Aggerdamm wurden ein 25 Jahre alter Mann vom Blitz erschlagen und ein Kind verletzt.

Sportrundschau.

Hakoah Bielitz — Schlesischer Wasserballmeister 1929.

Hakoah schlägt im Entscheidungsspiel E. K. S. Kattowitz 6:1 (4:0).

Zum dritten Male gelang es der Hakoah im Zeitraume von 4 Jahren, den Wasserballmeistertitel an sich zu bringen. Der Kampf der in diesem Jahre erbittert geführt wurde, galt es doch für die Bielitzer den Titl „Meister“ von Teschen nach Bielitz zurückzuholen, sah alle Mannschaften, in wesentlich besserer Verfassung als in den vorhergehenden Jahren, im Feld. Von 5 Spielen konnten alle 5 gewonnen werden, wobei das letzte Spiel, das zugleich das Schwerste war sicher, gewonnen wurde. Die Hakoah befand sich in Hochform, es gab keinen schwachen Punkt in der Mannschaft, und jeder gab sein bestes her, wußten doch alle um was es ging. EKS. war trotz allem gut, ja schwimmerisch den Heimischen sogar etwas überlegen. Was aber Plazierung, Schußtechnik und Ballbehandlung anbelangt, waren die Bielitzer wesentlich besser. Man war ganz ungewiß wie dieser Kampf enden wird, aber nach den ersten Minuten des Spieles, war der Sieg nicht mehr zweifelhaft. Obwohl EKS. beim Aufschwimmen in der ersten Spielhälft immer als erster erster am Ball war, konnten sie diese Situation nicht für sich ausnützen, und mußte in kurzen Abständen 4 Goale über sich erghen lassen. In der zweiten Halbzeit kommen die Kattowitzer auf, und können ein Ehrengoal schießen. Das Spiel wurde in Gieschewald ausgtragen. Schiedsrichter Herr Bronder Kattowitz mäßig.

Stand der Meisterschaft:

Verein	Spiele	Sieg	Unent.	Niederl.	Torv.	Punkte
Hakoah	5	5	—	—	29:7	10 .
Tesch. CSC.	4	3	—	—	20:7	6
KattowEKS	4	3	—	—	19:6	6
Gieschew.	5	2	—	3	10:13	4
SKLA Katt.	4	—	—	4	2:2	0
3.PSP Biels.	4	—	—	4	3:27	0

Wasserballfreundschaftsspiel B. B. S. V — Hakoah 2a. 2:2.

Am Sonntag fand das erste Trffen zwischen der neu gegründeten Schwimmsektion des BBSV. gegen die Hakoah-Reserven statt, das nach anregendem Spiel unentschieden endete. Anschließend fand ein schönes Trainingsspiel der Hakoah 1-a Mannschaft statt, das die hohe Form derr Mannschaft zeigte.

Meisterschaft der A-Klasse.

B. B. S. V. — Sturm 2:1 (1:1) Corner 6:12.

Ein typischer Punktekampf bei dem beiderseits hartnäckig um den Sieg gekämpft wurde, wobei BBSV. seine Entscheidung wie stets in den letzten Spielen, in den letzten Minuten herbei führte. Bei BBSV. fehlten Folga im Tor, der durch Konkol vertreten wurde und mit viel Glück sich aus der Schlinge zog und Hussak 1, der durch Wagner ersetzt war. Sturm fehlten die beiden Verteidiger, die durch Wacha und Dobija ersetzt wurden, wogegen in der Halfreihe Ersatz tätig war und der linke Flügel, der mit einem jungen Spieler, der den Anforderungen nicht entsprach ersetzt war. Bei BBSV. waren Tretiak, Gabrisch, Matzner und Mandi sehr gut, dagegen die Verteidigung schwach. Bei Sturm bot Ruschniok die beste Leistung, die Verteidiger spielten auf ungewohntem Posten, Lenski als Zenterhalf gut, im Angriff das Innentrio sehr gut. Sturm spielte vor dem Tore sehr zaghaft und ließ unzählige Chancen unausgenützt, wegegen die Angriffe des BBSV. viel energischer durchgeführt wurden, wobei auch die bessere Orientierung der BBSV.-Spieler kraß zu Tage trat. Schiedsrichter Rosenfeld stellten sich folgende Mannschaften:

BBSV.: Konkol, Lubich, Lober, Tretiak, Hussak 2, Gabrisch, Mandi, Ziembinski, Byrski, Matzner, Wagner.

Sturm: Ruschniok, Wacha, Dobija, Rittmeister, Lenski 2, Kendzour, Stwora, Bathelt, Lenski 1, Tarnawa, Hensler.

Spielverlauf: Sturm hat Anstoß und greift in den ersten Minuten energisch an, wobei die Verteidigung von BBSV. in der Abwehr ziemlich unsicher arbeitet. Tarnawa hat zweimal sichere Chancen, die aber unausgenützt bleiben. Dann bekommt Ruschniok einen scharfen Ball zum abwehren Stwora wird oft ins Feuer geschickt, läuft in der 4. Minute am Flügel durch und erzielt für Sturm die Führung.

Der Tod in der Wüste.

Novelle von Friedrich Franz von Coming.

„Wollen Sie nicht lieber den Schal umlegen, den Ihnen Mustapha eben geholt hat?“ sagte ich zu der jungen blonden Frau.

Und Leonhard nahm ihn von dem Sattel des Kamels und legte ihn Eveline um die Schultern.

Kaum lag er dort, als sie erstaunt ausrief: „Der Schal ist ja ganz naß. Ganz klebrig an den Enden.“ Dann warf sie in dem Mondlicht einen Blick auf ihre Hände und stieß einen Schrei aus: „Blut!“ rief sie aus. „Meine Finger sind ganz rot von Blut!“

Ich beugte mich über Eveline. Wahrhaftig, das war Blut. Ich nahm ihr den Schal von den Schultern und befühlte die Fransen. Die waren ganz blutdurchtränkt.

Ein furchtbarer Schreck durchfuhr mich, ich zitterte am ganzen Leibe, und als ich Eveline ansah, schaute ich in ein totenblasses Gesicht.

„Was kann das nur sein?“ fragte sie.

„Ich glaube es ist besser, wir kehren um gehen in unsere Zelte zurück,“ erwiderte ich. „Ich fürchte ..., es hat sich etwas ereignet. Etwas ganz Furchtbares.

Dem jungen Leonhard war das sichtlich zuwider. Aber auch ihm kam das Blut verdächtig vor.

Nachdem er seinerseits die Blutspuren genau untersucht hatte, wandte er sich an den Dragoman Mustapha und sprach in Arabisch heftig auf ihn ein. Was er sagte, verstand ich nicht, ich sah nur, wie der Araber beschwörend die rechte Hand zum Himmel erhob.

„Was sagte er?“ fragte ich.

„Er will von nichts etwas wissen“, erwiderte der junge Engländer. „Er sagt, daß der Major Eland schon im Bett lag, als er eintrat, um den Schal zu holen. Blut hat er keines gesehen. Er glaubt auch nicht, daß irgend etwas passiert ist.“

„Trotz alledem,“ sagte ich, „es ist besser, wir machen Kehrt. Ich habe so eine Ahnung, daß etwas geschehen ist.“

Eveline hatte sich in der Zwischenzeit ihre Hände mit ihrem Taschentuch abgetrocknet und sagte beruhigter: „Vielleicht ist gar nichts los. Wahrscheinlich nur ingend etwas ganz Unbedeutendes!“ So ganz geheuer war ihr aber doch nicht zumute, das merkte man durch.

So ritten wir denn von Sakhare wieder fort und unser Tempo wurde immer schneller, je näher wir den Zelten kamen. Leonhard ritt an der Spitze.

Ich sah, wie er vom knieenden Kamel kletterte und das Zelt des Majors Eland betrat. Man sah einen Lichtschein aufleuchten und in die Wüste hinausdringen.

Einen Augenblick später stand er wieder draußen und sein Gesicht und seine vom Mond beschienene Gestalt schrien es uns ordentlich entgegen, daß er soeben Zeuge einer Tragödie gewesen.

Ich war der Nächste, der in das Zelt gehen konnte. Nachdem mein Kamel sich niedergekniet, war ich durch den Sand gerannt, um zu sehen, was sich ereignet.

„Eveline darf das unter keinen Umständen zu sehen bekommen“, schrie er, „das wäre zu entsetzlich!“ Dann taumelte er ihr wie ein Betrunkener entgegen.

Als ich eintrat, sah ich zunächst das Licht auf dem Waschtisch, das der junge Engländer angezündet haben mußte. Auf dem Feldbett lag, das Gesicht nach oben, der englische Major, Evelins Gatte, und in seiner Brust stark ein Dolch. Sein Hemd war mit Blut getränkt. Ich kannte die Waffe. Eland hatte sie gleichzeitig mit der Alabasterstatuette des Horus, des Sohnes des Osiris, gekauft, dessentwegen es zu der Szene mit Mustapha gekommen, bei der der Major ihn geschlagen, als der Araber über die mutwillige Zerstörung der Gottheit des alten Aegypten empört gewesen.

Als ich mich umsah, stand der dunkelhäutige Dragoman in dem Eingang zum Zelt.

„Mashalla!“ sagte er. „Hat er nicht den alten Göttern geflucht? Sicher haben die ihn fluchen gehört und sich gerächt! Glauben Sie nicht auch? Die Götter lassen nicht mit sich spaßen, so wenig wie Allah mit sich spaßen läßt. Horus hat sich gerächt, weil er ihn zerschlagen!“ —

Als er dann vor den Geschworenen in Kairo stand, behauptete er, daß der Major geschlafen, als er das Zelt betreten, um den Schal zu holen.

Es war unwahrscheinlich, aber diese seine Erzählung hätte sein Leben kaum vor dem Galgen gerettet, wenn sich in dem Zelt nicht ein angefangener Brief des Majors gefunden hätte, denn er offenbar vor unserem Mondscheinritt, zu dem er seiner Frau zunächst so hartnäckig die Erlaubnis verweigerte, begonnen. Der Brief lautete:

„Ich will Dir nicht im Wege stehen, mein Herz. Du hättest mich alten Mamm nie und nimmer heiraten sollen. Mich hat der Krieg zerbrochen, und ich fühle heute noch die Folgen der Verschüttung. Ich weiß, ich war in der letzten Zeit etwas brutal zu Dir. Vergib mir. Meine Nerven sind schuld. Nur meine Nerven. Nicht Mangel an Liebe.

Der junge Leonhard wird Dich glücklich machen. Und ich glaube Dir, daß Du mir die Wahrheit sagtest, als Du mir schworst, es sei nichts zwischen Euch gewesen. Ich schäme mich, daß ich so eifersüchtig war und Euch beargwöhnte.

Du machst den Mondscheinritt in der Wüste, und es ist gut so. Wenn Du zurückkommst, bin ich nicht mehr, dann habe ich jene Reise angetreten, die wir alle machen müssen. Wohin wird die Reise gehen? Bald werde ich es wissen ...“

Da war der Brief abgebrochen und das Papier mit Blut getränkt.

Es bestand kein Zweifel darüber, daß er die Absicht gehabt hatte, sich das Leben zu nehmen. Aber trotz alledem glaube ich nicht, daß er seine Absicht ausgeführt hat, denn sein Revolver lag neben dem Leuchter auf dem Waschtisch.

Ein Jahr danach wurden Eveline und Leonhard ein Paar, und man zischelte hinter ihnen her, sie hätten den Dragoman zu der Tat angestiftet ....

Auch in der weiteren Folge ist Sturm im Angriff, erzielt aber nur mehrere Korner. Nach einem Korner erzielt BBSV. in der 15. Minute den Ausgleich. Knapp darauf kann Lubich ein Tor nur dadurch verhindern, daß er den Ball mit der Hand abwehrt, doch übersieht der Schiedsrichter den Elfmeter. Kontol schafft oft brenzliche Situationen und versteht sich mit der Verteidigung nicht. Ruschniok hat jetzt vielmehr zu tun als anfangs, da die BBSV.-Leute ihre Schwächeperiode überwunden haben. Beiderseits werden Korner erzielt, wobei BBSV. Serien von Eckstößen über sich ergehen lassen muß Das Spiel geht seinem Ende entgegen, man glaubt bereits an ein Unentschieden, als Matzner 7 Minuten vor Spielende den siegbringenden Treffer erzielt. Schiedsrichter Rosenfeld gut wie immer. Der Besuch des Spieles hätte hätte ein besserer sein können.

Hakoah — Sportklub Bielitz 3 : 0 (0 : 0).

Schiedsrichter Dombrowski. (Nähere Bericht folgt.)

Sturm 2 — Koszarawa 2 2 : 2 (1 : 1).

Sportklub 2 Hakoah 2 2 : (1 : 0).

——0——

Freundschaftsspiel S. V. Biala-Lipnik gegen K. S. Stadion Königshütte 1 : 4 (0 : 4)

Der S. V. Biala-Lipnik hatte Sonntag auf seinem Sportplatz den Königshütter K. S. „Stadion" zu Gaste. Infolge des prachtvollen Sommertages hatte sich leider nur eine kleine Anzahl von Zuschauern eingefunden und auch ein Teil der Spieler der 1. Mannschaft hatte es anscheinend vorgezogen, den schönen Sonntag für einen anderen Sport zu verwenden. Es fehlten bei Biala-Lipnik Olszowski, Reiter, Laske, Jendrusiak und Penkala. Letzterer sprang erst in der zweiten Hälfte, als es bereits 4 : 0 für die Gäste stand, ein. „Stadion" spielte mit zwei Ersatzleuten und führte ein flottes technisch schönes und faires Spiel vor. Die Mannschaft ist gut eingespielt und zeigt einen frischen Zug nach vorn. Sehr gut waren von den Gästen im Angriff Kowol, Tomala, Mielek und Waniek, der Zenterhalf Gliwicki, den auch die Flügelhalfs gut unterstützten. Die Verteidigung und auch der Tormann verrieten ebenfalls gediegenes Können. Dieser gut durchgebildeten Mannschaft konnte Biala-Lipnik nur eine stark geschwächte Mannschaft entgegenstellen, aus welcher Kaczmarczyk als bester Mann hervorragte. Sein Partner Tomaszczyk 2 ließ ihn ganz im Stich, spielte bald im Half, bald im Angriff und trägt einen großen Teil Schuld an der Niederlage. In der Halfreihe, die der schwächste Mannschaftsteil war, trat nur Möhwald etwas hervor. Im Angriff waren Stanik und Navara gut, Matera machte sich während des ganzen Spieles durch anauerndes Kritisieren bemerkbar und hätten seine Beine so gearbeitet, wie seine Zunge, dann hätte Biala-Lipnik das Spiel noch gewinnen müssen. Trotz dieser schwachen Mannschaft konnte Biala-Lipnik den Gästen, die in er ersten Hälfte das Feld vollkommen beherrschten, in der zweiten Hälfte energischen Widerstand entgegensetzen, jedoch nur einen Treffer aufholen. Matera hatte zwar Chancen, das Resultat zu verbessern, doch ersagte er total vor dem Tore. Als Spielleiter fungierte Schiedsrichter Abrahame (Tschechoslowakei) zufriedenstellend.

Die Gäste erzielen bereits in der 8. Minute durch Tomala den ersten Treffer und können nach gutem Zusammenspiel durch Waniek in der 21. Min. den Stand auf 2 : 0 erhöhen. In der 33. Minute ist Mielek und 2 Minuten vor Halbzeit Tomala erfolgreich und ist der Stand von 4 : 0 für die Gäste vielversprechend. Biala-Lipnik wird aber in der 2. Hälfte besser, kann das Spiel nicht allein offen halten, sondern sogar zeitweise arg drängen. In der 34. Minute holt Navara nach einer Vorlage Materas ein Tor auf. Weitere Erfolge bleiben den Hausherren infolge des guten Spieles der Hintermannschaft der Gäste fern. Eckenverhältnis 5:5.

Das „Quer durch Paris"-Schwimmen

gelangte auf einer etwa 7 Kilometer langen Strecke der Seine zur Durchführung. Sieger blieb Tallon in 1:30:20 vor Sourdet (1:31:23) und Cuvilly (1:33:55).

65 Personen ertrunken.

London, 22. Juli. Nach Meldungen aus Lahore ist ein mit 100 Personen besetztes Boot auf dem Chenab-Fluß bei Chiniot, im Punjabgebiet (nördliches Vorderindien) in einen Wirbel geraten. Das Boot schlug um. Von den Insassen konnten nur 35 Personen gerettet werden, die übrigen werden vermißt und müssen als ertrunken angesehen werden.

Daviscup

Deutschland scheidet aus.

Die Amerikaner Allison — van Ryn schlagen Prenn — Moldenhauer 9 : 11, 6 : 2, 6 : 4, 6 : 3.

Vor einer Riesenzuschauermenge wurde heute auf der „Rot-Weiß"-Anlage das Doppel des Interzonenkampfes zwischen Deutschland gegen Amerika zum Austrag gebracht. Die Begegnung endete, wie erwartet, abermals mit einer Niederlage der Deutschen Prenn-Moldenhauer gegen Allison-van Ryn, die sich in Deutschland glänzend einführten. Prenn-Moldenhauer machten den beiden jungen Amerikanern zu Beginn sehr zu schaffen und gewannen auch den ersten Satz nach hartem Ringen 11 : 9. Dieser erbitterte Kampf hatte aber die beiden Deutschen so erschöpft, daß sie in den folgenden Sätzen glatt geschlagen wurden. Mit dem Resultate 9 : 11, 6 : 2, 6 : 4, 6 : 3 verließen die Amerikaner siegreich den Platz. Somit steht das Spiel um den Davescup Amerika—Deutschland 3 : 0 und die Amerikaner haben sich damit für die Herausforderungsrunde gegen Frankreich qualifiziert.

Die Kanalschwimmer sind bereit.

Wieder einmal ist die Zeit herangerückt, die am günstigsten ist für Versuche, den Aermelkanal zu durchschwimmen. Das Gros der Schwimmer und Schwimmerinnen befindet sich an der französischen Küste, da erfahrungsgemäß von dort aus das Hinüberkommen leichter ist, als in umgekehrter Richtung. In England besteht ein eigener „Kanal-Schwimmverband", der versuchen will, statt der zahlreichen, oft mit unzulänglichen Mitteln unternommenen Versuche, ein „Rennen" von der englischen Küste aus zu arrangieren. Der Verband hat weiterhin einen Goldpokal für diejenige Person männlichen oder weiblichen Geschlechts ausgesetzt, die als erste den Kanal von der englischen Seite aus bezwingt.

Schmeling — Sharkey in Chicago.

Aus New York wird gemeldet: Im zweiten Hauptkampf der Halbschwergewichts-Weltmeisterschaft verlor der Belgier Rene Devos nach Punkten gegen Dave Shade, den er zweimal vorher besiegt hatte. Mit dieser Niederlage verlor Devos die Aussicht, Mickey Walker im Titelkampf um die Weltmeisterschaft im Mittelgewichte zu treffen. Gerüchte, daß der Schmeling-Sharkey-Kampf endgültig nach Chicago abgewandert sei, verdichten sich. Jedenfalls hat Carey ein festes Angebot des Chicagoer Millionärs Getz, der seinerzeit den Dempsey-Tunney-Kampf in Chicago finanzierte, in Händen. Carey hat versprochen, Freitag der Presse Erklärungen zu geben, wie die Garden-Gesellschaft zu der ganzen Angelegenheit steht. Daß der Kampf in Toronto (Kanada) stattfinden wird, ist weniger wahrscheinlich, da die dortige Boxkommission bereits bekanntgab, daß sie Schmelings Suspendierung durch die New Yorker Kommission achten werde. Die einzige Konkurrenz für Chicago ist einstweilen noch Detroit.

Zwei neue Rekorde in den Entscheidungen.

Wegener (Halle) springt 3.99 Stabhoch. Kilp läuft 5000 Meter in 15 Minuten.

In der Entscheidung im Weitsprung blieb Köchermann mit einem wohlgelungenen Sprung von 7.29 Metern vor Dobermann Sieger, dem zwar ein Sprung von 7.34 Metern gelang, wobei er aber zurücktrat. Nur noch der Düsseldorfer Mölle übersprang die 7 Meter-Grenze.

Die beste Leistung des ersten Tages der Breslauer Meisterschaften wurde leider nur von wenigen Zuschauern beobachtet, die in unmittelbarer Nähe der Stabhochsprunganlage standen. Zweimal gelang Wegener (Halle) die Verbesserung des deutschen Rekordes. Elegant und sicher sprang er zunächst 3.90 und dann im Anschluß 3.99. Die Latte war genau auf die 4 Meter-Marke gelegt worden, doch ergab sich bei der genauen Nachmessung nur die Höhe von 3.99 Wegener steht durch diesen Meistersprung die Möglichkeit offen, sich in internationalen Konkurrenzen erfolgreich zu placieren.

Noch einen zweiten Rekord gab es am ersten Tage. Der Düsseldorfer Kilp lief 5000 Meter in 15 Minuten. Dieser Kampf war das aufregendste Ereignis des ersten Tages. Wie scharf das Rennen gleich vom Start aus geführt wurde, geht daraus hervor, daß nur Halber und Kilp fähig waren, das Tempo auszuhalten, während die anderen Teilnehmer des 5000-Meterlaufes bereits zwischen 2000 und 3000 Meter aufgeben mußten. Auch die Zwischenzeiten beweisen die hervorragende Leistung Kilps. (1000 Meter in 2.51 Minuten, 1500 Meter in 4,21. 2000 Meter in 5.54, 3000 Meter in 9.04 und 4000 Meter in 12.05 Minuten.)

Radio.

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern.

Dienstag: 21.00 Rom: „Das Mädchen aus dem goldenen Westen" von Puccini".

Mittwoch: 19.40 Budapest: „Aida" von Verdi (auf Schallplatten); 21.02 Neapel: „Faust" von Gounod.

Donnerstag: 20.30 Mailand: „Die Macht des Schicksals" von Verdi

Freitag: 20.05 Wien: „Die verkaufte Braut" von Smetana; 21.02 Neapel: „Die Magd als Herrin" von Pergolese.

Samstag: 20.00 Hamburg: „Cavalleria rusticana" von Mascagani.

Operetten.

Dienstag: 20.00 Leipzig: „Der letzte Walzer" von O. Strauß; 20.15 Stuttgart: „Die Glocken von Corneville" von Planquette.

Mittwoch: 20.00 Frankfurt u. München: „Mädi" von Holz.

Donnerstag: 21.02 Neapel: eine Operette von Bellini.

Samstag: 20.00 Leipzig: „Der Göttergatte" von Lehar; 21,05 Turin: „Das Dreimäderlhaus" von Schubert.

Konzerte, Prosa und Sonstiges.

Montag: 21.30 Königswusterhausen: „Die Hasenpfote", Tragikomödie von H. Brenner; 22.00 Hannover: Konzert des Kuban-Kosaken-Chors.

Dienstag: 20.00 Wien: Staatsopernsänger Herrmann Wiedemann singt Balladen.

Mittwoch: 20.00 Hamburg: „Der Zerrissene", Posse von Nestroy; 20.15 Stuttgart: Eysler-Abend; 20.30 Berlin: „Der Marquis von Keith" von Wedekind.

Donnerstag: 20.05 Wien: Musikalische Kontraste; 20.15 Frankfurt: Kabarett; 21.20 München: Funkserenade.

Wildeneichen

Roman von Pankraz Schuk.

20. Fortsetzung.

„Es fehlt halt an einer ausgiebigen Reklame", war die Ansicht des jungen Arztes und er warf die Zuckerstückchen in die Schale Kaffee, die man ihm vorgesetzt hatte. „Da sollte doch die Gemeinde etwas unternehmen. Uebrigens besteht ja hier in Wildeneichen ein Verschönerungsverein. Seine Aufgabe wäre es, wie anderwärts, sich dieser Sache anzunehmen. Wie soll die Welt draußen wissen, was für ein gottgesegneter Winkel dieses Wildeneichen ist, wenn es ihr nicht gesagt wird! Nochmals: es wäre Sache des Verschönerungsvereines, die Angelegenheit zu einem guten Ende zu bringen."

Frau Baumann seufzte auf.

„Mein, wenn da etwas zu machen wär! Daß die Feuerwehr eine neue Spritze bekommt, daß hie und da eine neue Bank aufgestellt wird, das ist alles, um das sich die Herren vom Verschönerungsverein kümmern."

Fritz Grössing schlürfte seinen Kaffee.

„Dann werde ich etwas unternehmen," meinte er, „und den Herren zeigen, daß man auch mit bescheidenen Mitteln etwas erreichen kann. Ja, ja, Frau Baumann, ich werde etwas unternehmen," wiederholte er, als er den verwunderten Blick merkte, den sie ihm ob solcher Worte gab.

Fritz Grössing verabschiedete sich und verließ wieder die Gaststube. Schlug den Weg ein, der durch blühenden Wieswuchs und dann mit dem Wildbach lief, der irgendwo in den Bergen entsprang und seine silberklaren Wasser der Ebene zuführte. Dann durch die Straße mit den uralten Eichen, die ihn heimbrachte.

Das Schlössel lag wie ausgestorben, heute wie gestern, wie die ganzen Tage, die er schon hier verweilte.

Er wunderte sich nicht mehr darüber.

In den ersten Tagen, ja, führwahr, da war es ihm recht sonderbar vorgekommen, und fast hätte ihm dieser Umstand alle Freude an seinem Verweilen in diesem Hause vergällt. Nun war er es aber schon gewöhnt, weder den Oberst, noch seine Tochter vor die Blicke zu bekommen, gerade hin und wieder das Mädchen, die Marie.

Ob es ihn aber auch gleichgültig ließ, daß sie ihn, er mußte es glauben, mit Absicht mieden?

An dem Tage, als er hierher kam und Hildens wundersame Anmut an seinem Herzen rührte wie ein ihm jäh zuteil gewordenes wertvolles Geschenk, da stiegen Gedanken in seiner Seele auf, die in die Tat umzusetzen sein fester Wille war. Da blühte etwas auf in ihm, von dem er glaubte, daß es die Häßlichkeiten des Lebens schon längst erstickt hätte — die Freude an einer reinen Mädchenblühte — und der Entschluß machte ihn damals froh in all den Tagen, die einen Sommer lang kommen und gehen würden, in Hildens Nähe zu sein und von ihrem Liebreiz seinen Teil zu nehmen.

Es war, wenigstens bisher, nicht eingetroffen, was der Traum seiner Seele war.

Und es war auch gut, daß Fritz Grössing keine Zeit fand, vielleicht einem hin und wieder auftauchenden Gedanken nachzuhängen: die Schönheiten von Wildeneichens Umgebung nahmen ihn in ihre Aerme und öffneten seinen Blicken eine Welt, die ihm bisher unbekannt war.

Jeden Tag war er aus, sich ein Stückchen dieser Landschaft einzufangen, und jeden Tag war ihm darüber, als würde auch sein innerer Mensch reicher und reiner, als löse sich etwas Häßliches von ihm, das ihn lange umzwungen hatte.

Aber nicht nur der Landschaft trug Fritz Grössing sein Herz entgegen. Auch den Menschen, mit denen er bisher bekannt geworden war, schenkte er seine Freundschaft und sein Vertrauen. Täglich kam er zum Abendschoppen in den „Schwarzen Adler", und sie alle, die dort um diese Zeit zuzukehren pflegten, wurden ihm so sehr sympathisch, wie ja auch sie ihm ohne Zweifel herzlich zugetan wurden; Förster Weiser hatte es sich sogar nicht nehmen lassen, ihm schon am dritten Abend das Du-Wort anzutragen und ihm den Bruderkuß zu geben. Auch die Aufnahme, die er im Hause Doktor Hellmers gefunden, als er dort seine Aufwartung machte, hatte ihn überaus freudig berührt.

Die herzliche Aufnahme bei Menschen, die ihm bislang fremd gewesen, und seine Hingabe an die Landschaft, die sich ihm täglich in neuen Schönheiten darbot, ließen in ihm den Gedanken nicht vertiefen, daß es hier auch zwei Menschen gab, die ihn mieden, ließen ihn vergessen, sich auch ein klein wenig in dem umzutun, was sein Eigentum war. Außer den zwei Stuben, die ihm Oberst Reimann erst nach langen Verhandlungen mit seinem Hausverwalter zur Verfügung stellte, kannte er von seinem Besitz nichts, rein nichts, obwohl es in dem alten Bau allerhand zu sehen gab, und der Park, der sich hinter dem Schlössel dehnte, durch seine eigentümlichen Schönheiten den Neid von vielen schon herausgefordert hatte.

Fritz Grössing stieg die Stufen zu seinen Zimmern empor. Der heutige Ausflug hatte ihn müde gemacht. Kein Wunder, denn die zehn Stunden, die er durch das Hügel- und Waldgewirre von Wildeneichens Umgebung gewandert war, hätten auch einen, der ans Wandern schon gewöhnt war, müde machen müssen.

Fortsetzung folgt.

— Aerztliche Rundschau. —

Ein gutes medizinisches Volksbuch.

In den „Literarischen Blättern der Kölnischen Volkszeitung" (Nr. 190 vom 28. März 1929) ist zu lesen:

In der Flut medizinisch-populärwissenschaftlicher Literatur, die in der Nachkriegszeit über uns hereinbrach, sind 95 Prozent als Nebserzeugnisse verschiedenster sektenartiger Richtungen oder als Produkt organisierter, geschäftstüchtiger Gesundheitsapostel erkennbar und dementsprechend wertlos. Vor dem Referenten liegt ein Stoß solcher Bücher, die dem kranken Laien, auch dem „unheilbaren", sichere Heilung versprechen, in einem Falle sogar innerhalb vier Wochen! Sie gleichen sich in einem: Ein Kunterbunt von Wahrheit und Phantasie, Uebertreibung und Verallgemeinerung, Gemeinplätzen und Schlagworten ist auf die Halb- oder Fünftelsbildung unserer Zeit eingestellt. Irgendwo eingestreut findet sich meist ein Hinweis auf ein besonders wirksames Mittel und die letzte Seite macht uns mit diesem Allheilmittel, Bezugsmöglichkeiten, Preis usw. bekannt. Gegenüber diesem Heilrummel fehlte bisher ein wirklich sachliches Werk, das dem Laien über das unendlich weite, in stetem Fluß befindliche Thema der Heilkunst alles das sagt, was zu wissen wert und was dem Nichtmediziner wirklich verständlich ist.

Es ist eine Tat des Verlages Herder (Freiburg), daß er dieses wirklich brauchbare, mit den bisher erschienenen gar nicht zu vergleichende Hausarztbuch herausbrachte (Felix Reinhard, Heilkunde für Alle. Lex.-Oktav [22 und 904 S.; 8 Tafeln.] Freiburg im Breisgau 1929, Herder; in Leinwand 30 M.). Durch freudige Bejahung des Lebens und seines Wertes, würdiges Standesbewußtsein neben freimütigem Bekenntnis der Schwächen der sogenannten Schulmedizin bezeugt der Autor ungewöhnliche Weite des Gesichtskreises und Höhe der Allgemeinbildung und eine ebenso ungewöhnliche schriftstellerische Begabung, die durch eine straffe, gefeilte Diktion auch dem ärztl. Leser einen Genuß bereitet.

Die Einführung in das Wesen der Heilkunde und die Kritik ihres Betriebes ist so lebenswahr und objektiv und zeugt von solcher Menschenkenntnis des Autors, daß allein um dieses Abschnittes willen alle Kranken und solche, die es zu werden fürchten, das Buch lesen sollten. Ueber die Schilderung des Baues und der Verrichtung des menschlichen Körpers, seiner Pflege und Behütung führt der Autor zur allgemeinen und besonderen Krankheitslehre und -pflege. In ganz neuartiger Form schildert er allgemeinverständlich Anzeichen, Verlauf, Aussicht und Behandlung der einzelnen Erkrankungen einschließlich der Verletzungen und Unglücksfälle; wol keine Frage aus dem ganzen Gebiet bleibt unbeantwortet. Der Laie lernt, dem Arzt sinngemäß vorarbeiten und helfen und trotzdem die Grenzen eigenmächtigen Tuns und Urteilens erkennen. Diese Form der Aufklärung halte ich für die lange gesuchte Lösung des überaus schwierigen Problems der Laienbelehrung in medizinischen Dingen.

Das reich illustrierte und mustergültig ausgestattete Werk ist modern im besten Sinne. Die jüngst erfolgte Abkehr der Medizin von dem Materialismus, die Wiedererkennung der Zusammengehörigkeit von Leib und Seele und der gewaltigen Wirkung dieser Seele auf die Funktionen des Körpers werden dem Laien lebendig vermittelt, wobei der Autor seinen auf der Basis einer positiven Weltanschauung erwachsenden Optimismus und seinen in unserer problemgequälten Zeit so seltenen gesunden Sinn für das Einfache und Natürliche auf den Leser überträgt. Auf diese Weise erfüllt das Buch die wichtige Mission, die seit den Tagen des absoluten Materialismus zerstörten Brücken zwischen akademischer Medizin und Volk wieder aufzubauen, und gibt uns der Verfasser in seinem Werk das seit Jahren dringlich geforderte medizinische Volksbuch.

Dr. C. F.

Erleichterungen für Schwerhörige.

Ein normales Gehör zu besitzen, ist eine große Bevorzugung, und ein jeder, dem diese wertvolle Gabe zuteil geworden, sollte sich deshalb glücklich schätzen. Undankbar aber, wie der Mensch nun einmal ist, nimmt er dieses Vorrecht, das ihm, im Gegensatz zu Unzähligen, nicht so Glücklichen, mit auf den Lebensweg gegeben worden ist, gleichmütig wie etwas Selbstverständliches hin.

Und eben darum, weil man sich gar nicht bewußt ist, wie gut man es hat, wenn man über einen gesund entwickelten Gehörsinn verfügt, vermag man sich nur schwer in die Lage eines Gehörleidenden hineinzuversetzen; daher kommt es wohl auch, daß die Gesunden dem Schwerhörenden so selten mit jener Feinfühligkeit begegnen, die ihm so wohltuend ist und ihm seinen wenig beneidenswerten Zustand erleichtert.

Nicht gar zu selten finden wir, daß in einem lustig plaudernden Kreise ein Schwerhöriger mit verlegenem oder gar traurigem Gesichtsausdruck gedrückt und stumm dabei sitzt, außerstande, der Unterhaltung zu folgen, somit ausgeschlossen von dem heiteren Gedankenaustausch der übrigen. Hin und wieder macht sich wohl einer der Anwesenden die Mühe, dem Schwerhörigen einen Satz des Gesprächs mit erhobener Stimme ins Ohr oder in das Hörohr zu sagen. Von einem Zusammenhang des Gehörten oder wohl gar einem Verfolgen der um ihn herum geführten Unterhaltung ist aber meistens nicht im geringsten die Rede. Aus Angst, seinen Mitmenschen zur Last zu fallen, läßt er es sich nicht weiter merken, wie quälend dieser Zustand ist, obgleich der von der heiteren Angeregtheit der andern Abgeschlossene nicht wenig dadurch leiden wird. Oft genug zieht er sich vom Verkehr mit der Außenwelt mehr und mehr zurück und verbannt sich selbst infolge seines Gehörfehlers ins Einsiedlertum, um sich solcher peinlichen Lage nicht immer wieder auszusetzen. Wie manches verbitterte Gemüt, und in Einsamkeit verbrachtes Dasein hat seinen Ursprung in dieser Abgeschlossenheit, in die es infolge seiner Gehörstörung getrieben wurde.

Wenn sich aber die Umgebung eines Schwerhörigen, sei es im Familienkreise oder im Verkehr des täglichen Lebens, recht liebevoll in die Lage eines solchen Leidenden versetzen wollte, dann würde man gewiß in dem Umgang mit jenen stiefmütterlich Bedachten weit mehr Zartsinn und Rücksichtnahme walten lassen, als dies gemeinhin der Fall zu sein pflegt. Man würde sich der Mühe unterziehen, dem schlecht Hörenden den Zusammenhang der geführten Unterhaltung durch lauteres, aber vor allem durch möglichst deutliches Sprechen zu vermitteln. Das bloße Lautreden hat oft nicht den gewünschten Erfolg, wenn nicht eine scharfe und deutliche Aussprache damit Hand in Hand geht. Dieses langsame und deutliche Reden ist für die meisten Menschen eine ganz dienliche Sprechübung, da sich bei vielen in der täglichen Umgangssprache außerordentlich viele Sprachnachlässigkeiten eingebürgert haben, die bei der einem Schwerhörenden gegenüber anzuwendenden sorgfältigeren Redeweise unwillkürlich fortfallen werden.

Am besten tut jedoch jeder Gehörleidende, um sich unabhängiger von der Güte und Gefälligkeit seiner Umgebung zu machen, wenn er sich die Aufgabe stellt, von den Lippen der anderen Sprechenden denSinn desen Gesagten abzulesen, und zwar durch genaues Beobachten der Stellung des Mundes, der Zunge und der Zähne. Es gibt Schwerhörige, die es in dieser Kunst zu einer solchen Fertigkeit gebracht haben, daß sie in einigen Metern Entfernung Gesprochenes durch Ablesen vom Munde zu verstehen mögen, so daß vielfach gar nicht bemerkt wird, daß man einem mit schlechtem Gehör begabten vor sich hat.

Am schnellsten gelangt man wohl zum Ziel, indem man in einer hierfür eingerichteten Anstalt bei einem geübten Lehrer einen Kursus durchmacht. Doch ist hiermit nicht gesagt, daß man sich nicht auch zu Hause im Kreise der Angehörigen sehr wohl diese Geschicklichkeit erwerben kann. Im Anfang würde den Anverwandten die kleine Pflicht obliegen, zeitweilig das Gesagte so langsam und deutlich auszusprechen, daß der Lernbegierige imstande ist, die Stellung der Lippen, der Zähne und der Zunge genau wahrzunehmen und sich einzuprägen. Wer sich mit Ausdauer und Energie täglich im Ablesen übt, gewöhnt sich bald daran und bringt es rasch zu immer größerer Fertigkeit.

Auf diese einfache und doch vielen unbekannte Weise wird dem Gehörleidenden so manches wieder geschenkt, auf das er früher verzichten mußte. Viele, die sich grollend und mit ihrem Geschick hadernd aus der Gemeinschaft der Menschen zurückzogen, werden alsdann nicht mehr dort ausgeschlossen sein, wo man sich zum anregenden Gedankenaustausch zusammenfand.

Dr. Gneist.

—0—



KRYNICA

Hotel und Pensionat „Trzy Róże" empfiehlt nach gründlicher Restaurierung, Zimmer mit vollem Komfort. Fliessendes warmes und kaltes Wasser in jedem Zimmer. Küche in eigener Verwaltung. Garage. Tel. Nr. 19.
LEON VOGEL.

Bist Du krank?

Ist es der Magen, die Lunge, die Nieren, die Leber, die Blase? Leidest Du a. Bleichsucht? Bist Du zuckerkrank? Hast Du Artherienverkalkung, Rheumatismus, Gicht, weissen Fluss, Hemoroiden, chronische Verstopfung, Disenterie, Wassersucht, Frösteln, Astma, Skrofeln, Unterbrechung derMenstruation, Tripper, Grippe? Alles gleich: verlanget sofort die Zusendung der Broschüre „Zioła Lecznicze" (Heilkräuter), Tausende wie vom Wunder gerettet! Adr.: Apotheke in Liszki bei Krakau.

2000 zl.
Monatsverdienst!
Erstklassiges Bankinstitut sucht tüchtige Vertreter zum Verkauf von 4% Investitions Staats-Anleihe. Zuschriften unter „2000" an Annonzenbüro F. Statter, Kraków, Rynek 8. 360

Die bequemste Art der Bezahlung ist der

ÜBERWEISUNGS-VERKEHR DER P. K. O.

welcher auf der unmittelbaren Ueberschreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten.

DIE P. K. O. BERECHNET BEI DEN UEBERWEISUNGEN KEINE MANIPULATIONSGEBUEHR.

BEDIENET EUCH BEI ZAHLUNGEN DER UEBERWEISUNGSSCHECKS DER P. K. O.

Hotel „Beskid"

Bielsko, Zigeunerwald

Flank.

Hotel-, Restaurations- und Café-Betrieb
Gut ausgestattete Fremdenzimmer.
Täglich nachmittags und Abends —
Künstlerkonzert.

Erstklassige Bedienung
Zivile Preise
Telefon 2047 378

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.